

Alten Testamentes auf ihre Herkunft untersucht: der Monotheismus, die Natur Jahves, die Gesetze des Pentateuchs, die biblische Urgeschichte, die Engel- und Dämonenlehre, die Eschatologie . . . Die Entlehnungstheorie, die von Babel die Bibel abhängig sein läßt, erfährt allüberall Zurückweisung. Auch die Frage, ob die Sapientialbücher von der griechischen Philosophie beeinflusst sind, ist behandelt und dahin beantwortet, daß höchstens in der Form eine Beeinflussung stattgehabt hat. Kortleitner gelangt zu dem Endergebnis (S. 95): die Religion Israels steht einzig da, so daß von Israel das Prophetenwort gilt: *Tenebrae operuerunt terram et caligo populos; super Jerusalem autem ortus est Javeh eiusque gloria in ea visa est* (Is 60, 2).

Bei Besprechung der verschiedenen gegnerischen Auffassungen möchte man wenigstens die Hauptvertreter immer ausdrücklich genannt sehen. Der im Munde von Monotheisten auffällige Plural Elohim läßt sich nicht bloß als Hoheitsplural (S. 35 f.) erklären. Zum Beweise für den Auferstehungsglauben in Israel wird auch Job 19, 25—27 angeführt (S. 80), ohne irgendwie zu vermerken, daß im Hebräischen der Text bei weitem nicht so klar liegt wie in der Vulgata. Nicht berücksichtigt ist die Frage, ob Spruchbuch 22, 17 bis 23, 11 abhängt von dem ägyptischen Weisheitsbuch des Amen-em-ope. Desgleichen wurde nicht einbezogen die feilschriftliche Liste der babylonischen Urkönige.

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

2) **Wollen und Wirken der alttestamentlichen Propheten.** Von D. Dr Lorenz Dürr, Universitätsprofessor (VI u. 176). Düsseldorf 1926, Schwann.

Der erste Teil des Buches verbreitet sich über Wesen und Aufgabe der Propheten im allgemeinen. Die Propheten wollen nicht zuerst und zumeist Männer des Vaterlandes oder Männer des Volkes sein, sondern Männer Gottes. Sie waren nicht lediglich Sturmvoegel des Gerichtes, nicht bloße Buß- und Strafprediger, sondern auch Verkünder und Anbagner einer Heilszukunft; ja die ethische Vertiefung der Heilserwartung ist das Hauptverdienst der Propheten (S. 24). Namentlich in der exilischen und nach-exilischen Prophetie herrschen die Heilsweisagungen vor. Die ungerechten Angriffe des Berliner Gelehrten Fr. Delitzsch gegen die Propheten werden gebührend zurückgewiesen.

Im zweiten Teil ziehen leuchtende Einzelgestalten aus der Prophetenwelt an unserem Geistesauge vorüber. Als Vertreter der vorexilischen Prophetie werden behandelt: Amos und Oseas, Jesajas und Michäas, Jeremias und Sophonias. Die exilische Prophetie ist in Ezechiel gewürdigt, die nach-exilische tritt in Aggäus und Zacharias, in Abdias, Joel und Malachias uns entgegen. In spannender, fesselnder Weise entwirft Dürr ein Bild vom Wollen und Wirken der Propheten, wobei markante Prophetenstellen in schöner Uebersetzung in die Darstellung eingeflochten werden. „In ihrem Arbeiten und Leiden, in ihrem Glauben und Hoffen, in ihrer historischen Bedeutung und ihrem Gegenwartswert“ werden die Klassiker der alttestamentlichen Religion uns vorgestellt. Eine interessante Abhandlung über den Stil der Propheten bildet den Schluß des Buches.

Betreffs der Ehe des Propheten Oseas wird mit Recht gesagt, daß die rein allegorische Auffassung der historischen von dem tatsächlichen Erlebnis des Propheten zu weichen hat, da sonst die Rede des Propheten ohne Eindruck geblieben wäre (S. 52). Allzu kurz abgetan ist der zweite Teil des Buches Jesajas. Gegen die Auffassung, die Propheten Aggäus und Zacharias hätten in Zorobabel den Messias gesehen (S. 142 u. 144), wendet sich Gabriel in seiner Schrift: Zorobabel, Wien 1927, S. 123 ff.

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.